

Laibacher Zeitung.

Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere pr. Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Bahnhofstraße 15, die Redaction Wienerstraße 15. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster unterzeichnetem Diplome dem Oberbaurathe im Ministerium des Innern Karl Schauburg anlässlich der erbetenen Versetzung in den dauernden Ruhestand zum Zeichen der Allerhöchsten Zufriedenheit mit seiner vieljährigen, treuergebenen und vorzüglichen Dienstleistung den Abstand mit dem Ehrenworte „Edler“ allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 5. April d. J. in Anerkennung ausgezeichneten Dienstleistung den Landesgerichts-Präsidenten Joseph Piattowski in Lemberg und Karl Uhle in Czernowitz tagfrei das Ritterkreuz des Leopold-Ordens und dem Landesgerichts-Vizepräsidenten Karl Ritter von Foglies in Lemberg tagfrei den Orden der eisernen Krone dritter Classe allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 29. März d. J. die Wiederwahl des Max Freiherrn von Washington zum Präsidenten der k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft in Steiermark allergnädigst zu bestätigen geruht.

Falkenhayn m. p.

Nichtamtlicher Theil.

Verhandlungen des Reichsrathes.

= Wien, 9. April.

Zwischen der Säulenfacade der Stirnseite unseres Abgeordnetenhauses prangen herrliche Bilder, die der Pinsel Eisenmengers geschaffen hat, darunter eines, welches den Brutus vorstellt, wie er den Stab über seine eigenen Söhne bricht. Uns war es gestern, als wenn die Blicke des alten Römers sich dem Hause und denen, die drinnen sitzen, selbst zugewendet hätten und die gebrochenen Fasces unserem Parlamentarismus gegolten haben würden. Jahrtausende sind verflossen, seitdem jene unter den Lebenden gewandelt, deren Ruhm die Fresken verkünden, ein Menenius Agrippa, Sokrates, Aeschylus, Sokrates, Perikles, Decius Mus und Cato Gracchus; ein Strom von Gedanken hat sich

seitdem in den Ocean der Menschheit ergossen, und strahlende Gestirne erhellten die Geister und erwärmten die Herzen, wiesen dem Einzelnen wie den Nationen die Bahn, die zu den Höhen der Erkenntnis führt. Wo stehen wir aber plötzlich heute, und welche dämonische Macht hat uns so weit zurückgeworfen, dass unsere Tribunen und Gesetzgeber wie Däumlinge gegenüber jenen Giganten erscheinen, die im grauen Alterthum an der Spitze der Völker wandelten? Wo ist die Manneswürde, wo der Ernst und wo die strenge Sitte, die jene bekundeten, die auf dem Markte von Athen oder im Forum von Rom die Staatsgeschäfte verhandelten? Ein Streit um die Besetzung einiger Postmeisterstellen versetzt unser Abgeordnetenhaus in fieberhafte Aufregung und entfesselt Stürme, wie sie dort kaum erlebt wurden, wo neue, weltumwälzende Ideen Geltung und Anerkennung heischten, wo um das Geschick von Generationen, von Staaten und Völkern gewürfelt wurde. Eine wilde Scene folgt der andern, Insulten fliegen hin und her, die homerischen Wechselgespräche erscheinen den Vätern des Reiches nicht scharf, originell, herausfordernd genug, um entsprechend die Gefühle auszudrücken, welche manche Herren sich gegenseitig entgegenbringen.

Der Abgeordnete Dr. Grégr war es, der sich am Schlusse einer immerhin sachlichen und interessanten Rede zu leidenschaftlichen Ausdrücken verleiten ließ, die selbst von seinen engsten Parteifreunden unmöglich gebilligt werden können, und überschritt er schon auf diese Weise die zulässigen Grenzen parlamentarischer Kritik, so haben die Herren Strache und Knofz förmlich nach dem herostratischen Ruhme gegeizt, das Niveau unseres gesetzgebenden Körpers möglichst tief herabzudrücken. Man müsste verzweifeln, wenn nicht eine Thatfache geeignet wäre, die Entmutigung dem gerechten Zorne weichen zu machen: der Entrüstung darüber, dass es immer und immer nur einige wenige Abgeordnete sind, welche die Geduld, das Solidaritätsgefühl, die Partei-Anhänglichkeit der erdrückenden Mehrheit der Uebrigen mißbrauchen, um ungestraft förmliche Orgien aufführen zu dürfen.

Der Verlauf der Sitzung war folgender: In Fortsetzung der Debatte wurde der Titel „Post- und Telegraphenanstalten“ verhandelt. Abgeordneter Popper beantragt eine Resolution wegen Herstellung einer directen Telegraphen-Drahtleitung zwischen Wien und Czernowitz. Es ergreift hierauf das Wort

Se. Excellenz Leiter des Handelsministeriums Sectionschef Freiherr von Puzwald: Hohes Haus! Ich habe schon bei einer anderen Gelegenheit die Ehre gehabt, zu versichern, dass alle Anregungen und Wünsche, welche im Laufe der Budgetdebatte rücksichtlich des Handelsministeriums in diesem hohen Hause laut werden, den Gegenstand der reiflichsten Erwägung im Schoße des Handelsministeriums bilden, und insoweit es innerhalb der budgetären Grenzen mit Rücksicht auf die finanzielle Lage des Reiches möglich ist, auch ihre Berücksichtigung finden sollen. Ich constatire mit Vergnügen, dass der eben gestellte Antrag einer derjenigen ist, welcher gewiss der reiflichsten Erwägung unterzogen werden wird, und es wird mich freuen, wenn man bei näherer Prüfung zu demselben Resultate gelangen wird, wie der Herr Abgeordnete der Handelskammer von Czernowitz. Ich muß aber auch zugleich erklären, dass die vielseitigen Wünsche, welche von Seite des verehrten Herrn Abgeordneten der Gemeinden Trautenaus-Hohenelbe gestern zu Gunsten einer Reihe von Gesellschaften der sämtlich mit dem Post- und Telegraphendienst in irgend einer Beziehung stehenden Bediensteten vorgebracht wurden, mir allerdings zu weit zu gehen scheinen, und dass diesen Wünschen bei aller Bereitwilligkeit und bei aller Empfänglichkeit für humanitäre Bestrebungen kaum wird entsprochen werden können. Ich bin auch Sr. Excellenz dem Herrn Abgeordneten von Brünn sehr dankbar, dass er selbst diesen Standpunkt gestern schon hervorgehoben hat; ich muß aber auch daran das Bedauern knüpfen, dass solche gewiss gutgemeinte, aber unerfüllbare Hoffnungen in die Menge hinausgeschleudert und in dieser, wie schon bei einer anderen Gelegenheit bemerkt wurde, Hoffnungen erregt werden, welche aber nicht erfüllt werden können, und dass diese Einwirkung gewiss nicht zum Vortheile des Dienstes ausschlagen kann. Die Bemerkung, welche Se. Excellenz der Herr Abgeordnete für Brünn vorgebracht hat, welcher sich auf den concreten Antrag beschränkt hat, die Lage der Briefträger und Postamtsbediener sowie die Lage der Postmanipulantinnen und Telegraphistinnen zu verbessern, erscheint mir — ich gestehe dies offen — der höchsten Beachtung würdig. Ich kann Sr. Excellenz nur danken für die Idee, die er in Beziehung auf die Versorgung dieser Individuen in einer den Staatschack, wie es scheint, wenig belastenden Weise gegeben hat, und möchte mir nur die Bitte erlauben, dass Se. Excellenz die näheren Daten,

Feuilleton.

Die erste Beleuchtung der Stadt Laibach.

Von Johann Vrhovec.

(Schluß.)

Der 1. Jänner 1793, an dem die Laternen zum erstenmale angezündet werden sollten, erschien endlich, brachte aber für das Kreisamt eine große Enttäuschung. Die Beleuchtung machte ein vollständiges Fiasco. Die Lampen brannten nur kurze Zeit, und verlöschten schon um 9 Uhr, zu einer Zeit also, wo die Beleuchtung am allernothwendigsten war. Die Lampenanzünder mußten die Schuld dem schlechten, vom Kaufmann Merl gelieferten Oele bei, denn auch diejenigen Lampen brannten nicht, welche die Hausinhaber selbst anzündeten. Bei sehr finsternen Nächten war der Schein ein äußerst geringer, „weil die meisten Gläser abgestanden waren.“ Die meiste Schuld scheint der Magistrat daran getragen zu haben, wenigstens machte ihm das Kreisamt diesen Vorwurf, von dem er folgende Klage erhielt: „An den hiesigen Stadtmagistrat! Ueber den wirklichen Vollzug des in Absicht auf die Stadtbeleuchtung unter dem 5. Brachmonat dieses Jahres mittelst des Kreisamtes an den Stadtmagistrat erlassenen Auftrages gewärtigte man bisher den umständlichen Bericht, allein derselbe (sc. Magistrat) beweist sich auch diesmal ebenso faumselig und unthätig, wie gleich bei der ersten Einleitung dieses Geschäftes, und obgleich dieses Kreisamt von der ganz vernachlässigten Aufsicht und von der unglücklichen Wahl der hiezu verordneten Leute

auf die nicht ganz ungegründete Vermuthung gerieth, dass der Magistrat gleich bei dem ersten Versuche das Publicum wider diese nöthige Anstalt habe einnehmen und selbe gleich in ihrer Entstehung ersticken wollen, so hoffte man doch immer, dass derselbe sich doch in der Folge ebenso wie diese Landesstelle von der Nothwendigkeit und Nützlichkeit derselben überzeugen und zu deren Beförderung und Verwirklichung mit gemeinschaftlichen Kräften mitwirken werde. Allein man betrog sich ganz in der Erwartung, indem derselbe immer in seiner Unthätigkeit beharrt und zu einer dauerhaften Einrichtung dieser Anstalt sich nicht bequemen will. 1. September 1793.“

Da man dem Oele die meiste Schuld beimaß, so wurde die Beforgung der Beleuchtung dem Kaufmann Merl abgenommen und einem gewissen Robe anvertraut, der aus Ersparungsrücksichten die Lampen mit Häringsöhröl füllte, wovon das Pfund loco Trieste auf nur 10 kr. zu stehen kam. Er blieb auch in den folgenden zwei Jahren Pächter der Stadtbeleuchtung, die 2000 fl. kostete; 1360 fl. kostete das Oel, 408 fl. die Anzünder und Putzer, und 232 fl. wurden auf die Verbesserungen und Nachschaffungen verwendet. Das erforderliche Geld wurde folgendermaßen beschafft: 200 fl. gaben die Stände, 18 fl. die k. k. Tabaks-administration, 8 fl. die Lotteriedirection, 58 Laternen unterhielten die Wirte und Kaffeehändler = 296 fl., 27 die Hausbesitzer = 135 fl., 1349 fl. aber flossen aus dem Weinausschlag ein. Am 17. August 1796 machte er dem Magistrat die erfreuliche Meldung, dass er das Sonnenblumenöl erfunden, worauf ihm der Magistrat freilich zur Antwort gab, dass das keine

neue Erfindung sei; nur habe man bisher von ihr keinen Gebrauch gemacht.

Die Stadtbeleuchtung wies bis 1797 schon einigen Fortschritt auf, denn es wurde ein Inspector, Niclas Jentzer, aufgestellt und die Anschaffung neuer Glockenlaternen nach Wiener Muster beschlossen, da die Lichtlöcher der bisherigen Lampen für ein anhaltendes Brennen zu klein waren; sie warfen das Licht gar nicht auf die Gasse, sondern auf die Mauer, an der sie angebracht waren, außerdem waren alle ganz ungleichförmig. Der Beitrag wurde im Jahre 1798 bereits auf die Hausbesitzer und Gewerbsleute repartiert, und ist zugleich dasjenige eingetroffen, was jener Bürger vor sechs Jahren befürchtet hatte: aus einem freiwilligen Beitrag entstand eine Steuer, und zwar eine keineswegs geringe, denn es zahlte z. B. Fürst Auersperg nicht weniger als 30 fl. jährlich, das Alumnat 35 fl., ein Kaffeesieder auf dem Kapuzinerplatz 20 fl., ein anderer in der Spitalgasse 16 fl. u. s. w. 98 Parteien waren im Rückstande; man befahl dem Magistrat, sie vorzufordern und ihnen im Falle der Weigerung einen Strafboten mit täglich 17 kr. einzulegen.

Noch gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts konnte der Magistrat seine Antipathie gegen die neue Stadtbeleuchtung nicht verbergen. Er vergaß sich sogar so weit, ein Hofrescript, womit der entfallende Beitrag auf die Apotheker und Handelsleute repartiert wurde, ad acta zu legen. Trotz der Verheimlichung dieser Hofentschließung forderte sie aber der Magistrat dennoch auf, den Beitrag zu leisten. Da die Apotheker und Handelsleute dies für eine Eigenmächtigkeit ansahen, so weigerten sie sich, Folge zu leisten, und schick-

die er uns in Aussicht gestellt hat, uns baldmöglichst zur Disposition stellen möge, damit wir in die Lage kommen, die Sache näher zu prüfen und im Einvernehmen mit dem Herrn Finanzminister einer möglichst günstigen Lösung zuzuführen. Weil ich schon beim Worte bin, erlaube ich mir noch auf eine Anfrage zu antworten, welche allerdings zu einem anderen Titel gestellt wurde und auf die ich gestern nicht zu antworten Gelegenheit hatte. Es ist die Anfrage des verehrten Herrn Abgeordneten der Städte Korneuburg, Stockerau u. s. w., ob die Regierung die nöthigen Dispositionen getroffen habe, um die Suffizienz der Pensions- und Pensionsfonds der Eisenbahnen herzustellen. Ich kann dem hohen Hause die Mittheilung machen, dass diese Frage allerdings sehr eindringlich im Einvernehmen mit dem Ministerium des Innern verhandelt wird, dass wir auch schon in vielen Beziehungen weiter gekommen sind, dass aber diese Frage natürlich eine gewisse Zeit erfordert, zumal ja auch die Anschauungen über das versicherungstechnische Moment selbst bei den Fachmännern auseinandergehen. Ich kann also diese Frage nur dahin beantworten, dass wir uns allerdings sehr eindringlich mit dieser Frage beschäftigen und sie hoffentlich bald zu einer endgültigen Lösung bringen werden. (Bravo! Bravo! rechts.)

Abg. Dr. Grégr will an eclatanten Beispielen beweisen, wie alle die Beschwerden und Klagen über Unterdrückung der Deutschen in Böhmen nichts seien, als ein System entstellter unrichtiger Thatsachen und irrthümlich aus diesen Thatsachen abgeleiteter Trugschlüsse. Mit der Petition der Egerer Handelskammer wurde der Abgeordnete Plener von seinen eigenen Wählern irreführt; von den darin angeführten sieben Fällen sind, da von den 17 Postmeistern 14 bereits vor dem 1. April 1885 angestellt waren, 14 nicht wahr. Eines ist wahr, dass diese böhmischen Postmeister, welche noch von den früheren Regierungen sich dort befinden, die Herren im sogenannten geschlossenen deutschen Sprachgebiete genießen. Der Grund ist nicht die Präterierung deutscher Petenten, sondern der Umstand, dass diese böhmischen Beamten als gute Oesterreicher nicht mitthun wollen bei gewissen nationalen und politischen Demonstrationen. Ueberdies sei ein nationaler Postmeister eine gewichtige Persönlichkeit in dem politischen Getriebe der Partei und namentlich ein eifriger Agent für die Blätter seiner Partei. Die sprachliche Gleichberechtigung bei den Postämtern in Böhmen anlangend, möchte Redner den Spieß umdrehen und behaupten, dass dieselbe zum Nachtheile der Czechen verlegt werde. Redner schließt damit, dass, was die angebliche Unterdrückung der Deutschen in Böhmen anbelangt, das gesammte Beweismaterial auf zwei Fälle zusammengeschmolzen sei, auf die 17 Postmeister der Egerer Handelskammer und auf die halbe Retourkarte des Dr. Varenther, und dass diese beiden Thatsachen unwahr sind. Entweder sind die Herren von einer fixen Idee befangen, da ja Größenwahn manchmal in Verfolgungswahn ausschlage, oder sie bedienen sich einer Waffe, deren sich kein ehrlicher Mann bedient, der Waffe des Truges und der Lüge. (Stürmischer Beifall und Händeklatschen rechts, große Erregung und Zwischenrufe links.)

Der Präsident erteilt dem Redner den Ordnungsruf.

ten eine in unziemlichen Worten gehaltene Eingabe ein. Es scheint aller Wahrscheinlichkeit nach dem Magistrat nur darum zu thun gewesen zu sein, der höheren Behörde die Unzufriedenheit der Bevölkerung mit der neuen Anstalt klar vor Augen zu führen. Gegen die widerrechtlichen Parteien wurde vom Kreisamte eine Untersuchung eingeleitet und dabei auch der Verfasser der unziemlichen Eingabe, ein gewisser Doctor Rufs, ausfindig gemacht. Nach geschlossener Untersuchung erhielt der Magistrat vom Kreisamte folgende Rüge:

„Anlässlich einer mit dem hiesigen Doctor Rufs, als Verfasser der von dem Handelsstande und Apotheker-Gremium an den Magistrat eingereichten Erklärung auf die hohe Verordnung, vorgenommenen Untersuchung hat sich gezeigt, dass die Veranlassung zu gedachter Schrift nicht Widergesetzlichkeit oder Abneigung zu der neuen Anstalt von Seite des Handelsstandes und der Apotheker, sondern lediglich Vorurtheile, Unthätigkeit und Verheimlichung der bestehenden Anordnungen seitens des Magistrates die Ursache ist, wie aus nachstehender Erklärung des Doctors Rufs hervorgeht: „Nicht aus Furcht vor der Strafe, sondern aus der vollen Ueberzeugung, dass gedachte Schrift aus Mangel der nöthigen Belehrung und Anzeige der Hofentscheidung vollkommen unstatthaft sei, muß ich öffentlich gestehen, dass ich mich als Verfasser derselben schäme und nur darin die Beruhigung suche, dass ebensowenig mir wie dem Handelsstande verargt werden könne, wenn wir die hohe Verordnung, die dem Magistrat zugekommen sein soll, nicht wissen. Ich bitte, die gedachte Schrift als nicht eingereicht zu betrachten.“ Dieses wird dem Magistrat mit dem Beisatze eröffnet, dass ein ähnlicher Fehltritt zum letztenmale bloß mit

Se. Excellenz Leiter des Handelsministeriums Freiherr von Pußwald: Hohes Haus! Ich muß mir erlauben, über die bekannte Petition der Egerer Handelskammer und über die in derselben gestellten Begehren auch namens der Regierung, beziehungsweise der Postverwaltung, einige Worte zu sprechen und dabei den Standpunkt zu präcisieren, von welchem die Postverwaltung bei Verleihung von Postmeisterstellen in Böhmen vorgegangen ist. Ich werde selbstverständlich in meiner Darstellung mich objectiv halten und jeder Berührung der politischen und nationalen Fragen, soweit es nicht absolut nothwendig ist, enthalten. Da muß ich nun zunächst constatieren, dass, was auch der frühere Handelsminister schon im Budgetausschusse betont hat, die Voraussetzung der Egerer Handelskammer ganz und gar nicht begründet ist. (Hört! rechts.) Der Standpunkt, der im Gesetze und in den sonstigen Vorschriften in Beziehung auf die Verleihung von Postmeisterstellen fixiert ist und den die Postverwaltung einnimmt, ist gekennzeichnet vornehmlich durch den Umstand, dass für Postmeisterstellen in rein deutschen Gebieten Böhmens die Forderung der Kenntnis der zweiten Landessprache nie gestellt wurde, dass keinem Bewerber um eine derartige Postmeisterstelle etwa die Concurrenz verwehrt wurde, deshalb, weil er nicht der zweiten Landessprache mächtig war, und dass sogar die Kenntnis beider Landessprachen aus diesem Titel nicht einmal ein Vorzugsrecht für die Verleihung der Stellen bildete. Von diesem Standpunkte aus kann aber auch selbstverständlich einem Bewerber, der neben der deutschen auch der böhmischen Sprache mächtig ist, die Bewerbung um eine Postmeisterstelle in einem deutschen Bezirke nicht verwehrt werden, oder, worauf es eigentlich hier ankommt, es kann ihm die Bewerbung um eine solche Postmeisterstelle nicht verwehrt werden, weil er slavischer Abkunft ist. Ebensowenig kann aber die deutsche Abstammung ein Titel zur vorzugsweisen Berücksichtigung für die in deutschen Gebieten gelegenen Postmeisterstellen sein. Das wäre gegen alles Recht und Gesetz, denn schon das Staatsgrundgesetz vom 21. Dezember 1867 über die allgemeinen Rechte der Staatsbürger bestimmt ja ganz ausdrücklich, dass weder Nationalität noch Confession einen Ausschließungsgrund für eine staatliche Anstellung bilden dürfen. Dennoch wird in der Petition der Egerer Handelskammer behauptet, dass auf dem Erfordernisse der zweiten Landessprache auch dort bestanden wird, wo das Bedürfnis nach derselben nicht vorliegt. Ich kann mir nur denken, dass ein Umstand, der in der Petition der Egerer Handelskammer nicht berührt ist, der aber gleichwohl vorgekommen und mir in der letzten Zeit bekannt geworden ist, vielleicht zu dieser irrthümlichen Auffassung beigetragen hat.

Ich will dem hohen Hause die Sache klar machen. Es handelt sich um die Concursausreibungen für Postmeisterstellen einerseits in ganz deutschen Gebieten, andererseits in böhmischen und gemischtsprachigen Gebieten. Während bei der Concursausreibung für die deutschen Postmeisterstellen nur die Kenntnis der deutschen Sprache verlangt wird, wird in den gemischtsprachigen und böhmischen Bezirken die Kenntnis beider Sprachen verlangt. Nun ist mir bekannt, dass in drei oder vier Fällen eine Verwechslung der Formularien vorkam, nicht nur eine Verwechslung in dem Sinne,

einem Verweise geahndet wird, weil die hohe Landesstelle nicht zugehen kann, dass ausgezeichnet gut gesinnte Mitglieder des Bürgerstandes und des hierortigen Publicums aus sträflicher Unthätigkeit des Magistrates zu ungegründeten Beschwerden gereizt und verleitet werden. 10. Juni 1798.

Uebrigens waren die Handelsleute auch nach dieser Untersuchung nicht geneigt, den auf sie entfallenden Beitrag zu leisten, weshalb ihnen der Strafbote mit doppelter Gebühr (34 fr.) angebottet wurde.

Man findet es kaum glaublich, dass eine so nöthige Anstalt, wie es die Beleuchtung einer modernen Handelsstadt ist, auf so große Schwierigkeiten in allen Schichten der Bevölkerung stoßen konnte. Darin ist die Erklärung zu suchen, dass die Beleuchtung noch im Anfange unseres Jahrhunderts in Kinderschuhen steckte. Noch im Jahre 1802 verlöschten die Lampen um 9 Uhr, obwohl es genau bestimmt war, wann sie angezündet und ausgelöscht werden sollten. Das Zeichen zum Anzünden wurde mit der sogenannten Feuerschloße auf dem Schlossberge gegeben. Vom 15. September bis 15. April sollten die Lampen durch 22 Tage im Monate, und zwar bis Mitternacht brennen, ausgenommen jene 15 Tage im Fasching, an denen im Redoutensaal Bälle gegeben wurden und an denen die Gassen in der Umgebung die ganze Nacht beleuchtet werden mußten. Nur durch sechs Monate im Jahre genoss die Stadt den Luxus der Beleuchtung, die anderen sechs Monate, vom 15. April bis zum 15. September, aber besorgte die Stadtbeleuchtung Laibachs der liebe Gott mit seinem Mond und seinen Sternen.

dass Formulare für gemischtsprachige oder böhmische Bezirke für deutsche Postmeisterstellen verwendet wurden, sondern umgekehrt, dass Formulare für deutsche Postmeisterstellen für gemischtsprachige Bezirke verwendet wurden. Es ist ein unliebsames und dadurch als unfällig gekennzeichnetes Versehen, für dessen Abstellung ich geforgt habe. Es wird ein solcher Irrthum nicht mehr vorkommen. Ich möchte nur noch auf eine Bemerkung des geehrten Herrn Vorredners zurückkommen, der erwähnte, dass der General-Postinspector Koch von Langentreu im Postamte des Baderortes Marienbad eine czechische Annonce entfernt und dadurch seinem Germanismus einen etwas zu lebhaften Ausdruck gegeben habe. Als ich die Notiz in der Zeitung las — es war an dem Tage, an dem der Herr General-Postinspector von seiner Vereisung Böhmens zurückkehrte — ließ ich ihn sofort zu mir rufen, um mir Aufklärung über diesen Fall geben zu lassen, der allerdings den bestehenden Bestimmungen und den billigen Wünschen nicht entsprochen hätte. (So ist es! rechts.) Ich bin in der angenehmen Lage, zu versichern, dass der Herr Generalinspector aufs feierlichste versicherte, dass es ihm nie eingefallen wäre, in dieser Beziehung eine Ingerenz zu üben. (Hört! Hört! links.) Ein Fall kam vor: Er hat im Warteraume erster und zweiter Classe am Marienbader Bahnhofe bloß eine czechische Kundmachung gefunden. (Hört! Hört! links.) Darüber hat er sofort den Postmeister gefragt, warum nicht auch eine deutsche Uebersetzung der Kundmachung vorgelegt, nachdem ja in Marienbad sehr viele Deutsche verkehren (Hört! und Heiterkeit links), und da hat der Postmeister geantwortet, er habe die von der Post- und Telegraphendirection ihm zugekommene Kundmachung, die auf der einen Seite in böhmischer und auf der anderen in deutscher Sprache abgefasst war, entzweigeteilt (Heiterkeit links), und habe die eine Kundmachung in den Warteraum und die andere deutsche in ein anderes Locale, ich glaube in das Vestibule gegeben. (Hört! Hört! und Heiterkeit links.) Darauf reduciert sich die ganze Ingerenz des General-Postinspectors Koch von Langentreu in Marienbad. Was die einzelnen Fälle der Besetzung der Postmeisterstellen und einige andere, wie es scheint, noch nicht völlig geregelte Manipulations-Verhältnisse betrifft, auf deren Regelung wir unser Augenmerk richten werden, so wird der Herr Telegraphen- und Postdirector die Ehre haben, dem hohen Hause weitere Mittheilungen zu machen. (Beifall rechts.)

Regierungsvertreter Sectionschef Freiherr von Dewez führt den Nachweis, dass außer jenen sieben angeblich urrechtlichen Postmeistern in den Jahren 1881 bis 1885 noch 25 weitere für den Egerer Handelskammerbezirk ernannt wurden, gegen deren Anstellung bisher niemand, auch die strengen Räte der Kammer von Eger nicht, etwas einzuwenden vermögen würden; noch mehr, unter jenen 17 der czechischen Propaganda angeklagten Postmeistern befinden sich mehrere, die theils Deutsche von Geburt sind, theils sich germanisirt haben, dass sie der czechischen Sprache kaum mehr mächtig sind. Herr von Dewez hat jeden einzelnen Fall detailliert besprochen und immer die Gründe angeführt, welche die Behörde zu ihrer Wahl bestimmten. Immer und überall wurde nach den gesetzlichen Vorschriften vorgegangen, immer und überall entschied nur das Interesse des Dienstes, und von einer Bevorzugung oder gar Tendenz kann bei diesen Ernennungen absolut nicht die Rede sein. Die Ausführungen des Chefs unseres Postwesens waren so überzeugend, seine Argumente so unwiderleglich, dass sich selbst Herr von Plener zu der Erklärung veranlasst sah, dass die meisten in der vielbesprochenen Egerer Petition vorgebrachten Daten irrig gewesen seien.

Die Abgeordneten Strache und Dr. Rnoff (zur thatfächlichen Berichtigung) erwidern unter stürmischer Erregung des ganzen Hauses und unter fortwährenden Zwischenrufen von beiden Seiten auf einzelne Behauptungen und namentlich auf die Schlussphrasen des Abgeordneten Grégr und bedienen sich dabei sehr beleidigender Ausdrücke. Der Präsident erteilt jedem von ihnen den Ordnungsruf und entzieht dem Abgeordneten Rnoff das Wort.

Abg. Dr. Plener behauptet, dass der in Rede gestellte, von politischen Motiven geleitete Einfluss des Statthalters von Böhmen sich bei der Besetzung der in Rede stehenden Postmeisterstellen geltend gemacht habe. Ueberhaupt seien vielfach czechische Beamten vorgezogen worden. In das geschlossene deutsche Sprachgebiet versetzte man czechische Postmeister als Pioniere und Pfadfinder des vordringenden Czechenthums. (Bravo! links.) Diese Postmeisterstellen-Besetzung sei ein Pendant zur Sprachenverordnungsung. Dadurch fühlen sich die Deutschen gegenüber an die Redner appelliert diesen Bestrebungen gegenüber an die altösterreichische Tradition der Beamten, welche die Nothwendigkeit der deutschen Staatsprache anerkennt. Die Zurückdrängung des deutschen Elementes sei nur ein Grund mehr für jene Nothwendigkeit und für die Festhaltung des geschlossenen deutschen Sprachgebietes in Böhmen. Die daselbst wohnenden Deutschen seien

entschlossen, an ihrem Besitz festzuhalten, wenn sie auch die Regierung auf Seite ihrer nationalen Gegner wüßten. (Lebhafter Beifall und Händeklatschen links.)

Nach dem Schlußworte des Berichterstatters Dr. Janderlik wird «Post- und Telegraphenwesen» angenommen, ebenso «Postsparsassenamt» ohne Debatte.

Nach Erledigung der böhmischen Postmeisterfrage wurde die Verathung des Budgets des Handelsministeriums bei den Titeln «Staatsbahnbau» und «Staatsbahnbetrieb» fortgesetzt. Abgeordneter Dr. Foregger fragte, ob es richtig sei, daß im Ministerialrathe der Beschluß gefaßt wurde, durch eine Reihe von Jahren keine Staatsbahnen zu bauen und auch keine Subventionen für Bahnbauten zu gewähren. Die Abgeordneten Tonner und Spacet erörtern die Nothwendigkeit des baldigen Ausbaues der böhmisch-mährischen Transversalbahn. Abgeordneter Heilsberg urtheilt die Vollendung der Bahn Würzzuschlag-St. Pölten. Abgeordneter Pfeifer spricht in eingehender Weise für den Ausbau der Kronprinz-Rudolph-Bahn nach der Richtung gegen Unterfrain und begründet die Nothwendigkeit dieses Ausbaues durch Hinweis auf die Bedürfnisse des Landes und die voraussichtliche Ertragsfähigkeit dieser Linie. Abgeordneter Dr. Ruß theilt die Zweifel an der Ertragsfähigkeit der Eisenbahn-Verstaatlichung nicht. Es komme auch nicht die Verzinzung des Anlagecapitals allein oder vor allem anderen in Betracht. Die Eisenbahn-Verstaatlichung in Oesterreich kann Redner nicht in allen Punkten eine glückliche nennen, ist jedoch im allgemeinen mit ihren Ergebnissen zufrieden, und er würde sich darin selbst durch Minder-Einnahmen nicht beirren lassen. Die Minder-Einnahmen brauchen übrigens niemanden zu erschrecken, sie seien nur eine Erscheinung der allgemeinen Depression des Verkehrslebens.

Abg. Freiherr von Sommaruga erörtert die Frage der Beitragsleistung der Commune Wien für den Wiener Bahnhof der Franz-Josef-Bahn nach der Seite hin, ob diesfalls eine Verpflichtung für die Commune Wien noch bestehe, und gelangt zu dem Resultate, daß diese Verpflichtung mit Uebernahme der Franz-Josef-Bahn in den Staatsbetrieb nicht mehr zu Recht bestehe. Sectionschef Ritter von Wittel will sich hinsichtlich der Rechtsfrage Reserve auferlegen, weil es diesfalls zu einem Rechtsstreite kommen dürfte; die Einstellung der Post aber gründe sich auf das gesetzliche Uebereinkommen mit der Franz-Josef-Bahn, in welchem diese Post ausdrücklich an den Staat übertragen wurde. Abg. Dr. Raizl wünscht, daß künftig nicht bloß die Betriebs-, sondern auch die Amortisations- und Verzinskungskosten ins Budget aufgenommen werden, da nur eine solche Budgetierung eine richtige Uebersicht der Ergebnisse der Verwaltung und eine Vergleichung mit den Privatbahnen ermögliche. Heute wird die Debatte fortgesetzt.

Politische Uebersicht.

(Aus dem Reichsrathe.) Die Freitag-Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde mit der Ertheilung von einigen Ordnungsrufen eingeleitet. Dr. Knoch erhielt einen Nachtragsordnungsruf für seine Aeußerung über die böhmische Niedertracht, und Dr. Grégr holte sich einen frischen Ordnungsruf, weil er erklärte, er werfe Knoch die Gemeinheiten und Niederträchtigkeiten auf den Kopf zurück. Damit glaubt Dr. Grégr mit Knoch quitt zu sein; die Meldung, daß Dr. Grégr sich auf eine andere Weise Satisfaction zu verschaffen bemüht war, ist unrichtig. Die Debatte über den Etat des Handelsministeriums wurde zu Ende geführt und sodann der Vorschlag des Ackerbauministeriums in Verathung gezogen. An der Discussion hierüber betheiligte sich auch der Herr Ackerbauminister Graf Falkenhayn. Abends wurde die Debatte fortgesetzt.

(Der Abgeordnete Obresa an der Börse.) Der Abgeordnete Obresa, welcher bekanntlich vor zwei Jahren im Abgeordnetenhaus den ersten Antrag auf Einführung einer Börsensteuer gestellt hat und derzeit dem Börsensteuer-Ausschusse angehört, ist Freitag an der Börse erschienen, um an Ort und Stelle Studien über die Natur und Gestaltung des Börsengeschäftes zu machen. Herr Obresa hat bei ihm bekannten Persönlichkeiten Informationen über die verschiedenen Arten und Zweige des Börsenverkehrs eingeholt und durch die Art seines Vorgehens gezeigt, daß er bemüht ist, sich ein objectives Urtheil über die Verhältnisse der Börse zu bilden.

(Das Nuntium der kroatischen Regnicolar-Deputation.) Nachdem das Nuntium der kroatischen Regnicolar-Deputation an die ungarische bereits übergeben wurde, erfolgte vorgestern die Publication desselben. Das Nuntium betont in der Einleitung die Anlässe zur Entsendung der Regnicolar-Deputation, berührt die Schilberaffaire, hebt die Nothwendigkeit eines übereinstimmenden Vorgehens der ungarischen Regierung mit der kroatischen und einer besseren Organisation der kroatischen Sectionen in den gemeinsamen Ministerien hervor und beantragt, die Ausgaben für die Erhaltung der Gebührensammungs-Ämter aus den gemeinsamen Ausgaben zu decken; ferner wird die Ent-

lastung der kroatischen Gemeinden von den Steueragenden sowie eine sorgfältigere Wahrung der materiellen Interessen verlangt und die Hebung der Steuerkraft von Staatswegen, die Förderung der Flußregulirungen, des Straßen- und Eisenbahnbau, die Aenderung der ungarischen Tarifpolitik, die Behebung der Hindernisse für den kroatischen Viehhandel und der Steuerbegünstigung für die Stadt Agram befürwortet.

(Die irische Debatte im englischen Parlamente.) Die im englischen Unterhause von Gladstone in Vorschlag gebrachte irische Bill geht viel weiter, als bisher angenommen wurde. Da kann nicht mehr von einem Verhältnis wie jenes Kroatiens zu Ungarn oder jenes Ungarns zu Oesterreich die Rede sein. Die Stellung, welche Irland erhalten soll, ist beinahe vollständig wie diejenige Canadas zum britischen Reiche gedacht. Irland erhält seine vollständige Autonomie mit einem eigenen Parlamente und nimmt fürderhin an den parlamentarischen Arbeiten in Westminster nicht mehr theil; die neue Verfassung Irlands soll durch eine irische Constituante ausgearbeitet werden. — «Daily News» ausgenommen, urtheilen die Londoner Blätter sehr ungünstig über Gladstone's Vorschläge. Die meisten derselben glauben, der Plan des Premiers verwandle Irland in eine Colonie wie Canada und müsse die Zerstückelung des Reiches herbeiführen. Die «Times» bezweifeln, ob die englische Nation vorbereitet sei, Irland eine unabhängige politische Existenz zu geben. Das Unterhaus werde voraussichtlich in zweiter Lesung die Bill ablehnen; wenn nicht, so könne sie unmöglich die Einzelberatung überdauern.

(Griechenland.) Aus Athen sind Berichte eingelaufen, denen zufolge die Eventualität einer kriegerischen Action Griechenlands gegen die Türkei als nahezu beseitigt gilt. Der bisherige Verlauf der Kammerdebatten habe wesentlich dazu beigetragen, dem Cabinet Delhannis einen Rückzug zu ermöglichen, schon deshalb, weil die Opposition unter Führung von Trikupis sich gegen eine Kriegsführung ausgesprochen habe und die bis jetzt supponierte Einstimmigkeit der öffentlichen Meinung des Landes in dieser Frage nicht mehr existiere.

(Die Krisis in Rom) ist acut geworden, das Cabinet Depretis hat für den Fall, daß die von ihm in Vorschlag gebrachte Kammerauflösung vom Könige nicht bewilligt werden sollte, seine Demission angekündigt. Ein endgiltiger Entschluß seitens der Krone ist bis jetzt weder in der einen noch in der andern Richtung gemacht worden.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das ungarische Amtsblatt meldet, für den historischen und archäologischen Verein des Wieselburger Comitates 300 fl. zu Spenden geruht.

— (Prinz Arnulf in San Cantian.) Prinz Arnulf von Baiern benützte seinen kürzer Aufenthalt anlässlich des Begräbnisses der Gräfin Chambord zu einem Besuche der Refugien in San Cantian, und diente ihm hierbei Herr Heinrich Noé als Führer. Der Prinz hat im Fremdenbuche zu Matavun folgende Einzeichnung hinterlassen: «Aufrichtig dankbar bin ich dem Herrn Dr. Noé, daß er so liebenswürdig war, mir die Grotte von San Cantian, dieses Wunder des leider bis jetzt so wenig besuchten Karstes, zu zeigen. Arnulf.»

— (Opfer des Grubengases.) Wie man aus Graz schreibt, stürzten diesertage zur Mittagszeit sechs Arbeiter beim Einfahren in den Gottfriedstollen des Oböschlischen Bergwerkes in Oberthal bei Bruck a. M. in einer Tiefe von 111 Meter plötzlich bewußtlos zu Boden. Der Bergarbeiter B. Harver, welcher sich bei der Einfahrt verspätet hatte, entging diesem Schicksal und rief Hilfe herbei. Zwei Bauernjöhne stürzten, als sie in den Stollen vordrangen, gleichfalls zusammen. Schließlich wurden sie und ein Bergmann lebend aus dem Stollen gebracht. Der letztere und einer der beiden ersteren starben jedoch bald. Ferner sind verunglückt ein Hulmann und vier Bergarbeiter.

— (Chargenvermehrung im militär-ärztlichen Officierscorps.) In weiterer Durchführung der mit der Allerhöchsten Entschliessung vom 3. Juli 1884 genehmigten Vermehrung der höheren Chargen im militär-ärztlichen Officierscorps werden mit dem nächsten Beförderungs-Termine die höheren Chargen im militär-ärztlichen Officierscorps vermehrt um: 1 General-Stabsarzt, 1 Ober-Stabsarzt 1. Classe, 3 Ober-Stabsärzte 2. Classe, 4 Stabsärzte und 27 Regimentsärzte 1. Classe, während gleichzeitig die Zahl der Regimentsärzte 2. Classe um 36 zu vermindern sein wird. Im Zusammenhange damit werden zu dem bezeichneten Termine in Fünfkirchen, Neudenburg und Peterwardein Garnisons-Chefärzte aufgestellt werden.

— (Eine entsetzliche Katastrophe.) Bei Westdoorfield in Massachusetts ist am 9. d. M. ein Eisenbahnzug wegen falscher Weichenstellung von einem zweihundert Fuß hohen Damm in den Fluß gestürzt. Dreißig Personen blieben todt und 40 Personen wurden lebensgefährlich verletzt.

— (Verfrüht.) Eine auf Engagement gastierende Schauspielerin kommt zum Director, um sich zu erkundigen, ob er mit ihrer gestrigen Leistung zufrieden gewesen. Während der Conversation faßt der Director die reizende Dame um die Taille und versucht, ihr einen Kuß zu geben. — «Aber, Herr Director,» wehrt ihn die Künstlerin ab, «wo denken Sie denn hin — ich bin ja noch nicht engagiert!»

Vocal- und Provinzial-Nachrichten.

Gemeinderath.

In der Donnerstag abends stattgehabten Sitzung des Laibacher Gemeinderathes referierte GR. Potočnik namens der vereinigten Bau- und Rechtssection über den Bau eines Nothspitals in Laibach. Es sind eingelangt neun Offerte für einzelne Gewerbstypen, drei Gesammtofferte, und zwar von Franz Peterca, von der krainischen Baugesellschaft und von der Firma Tönnies. Das Offert des Herrn Peterca konnte nicht berücksichtigt werden, da es nur 39 fl. unter dem Ausrufpreise offeriert und billigere Offerte, nämlich der krainischen Baugesellschaft und der Firma Tönnies, vorliegen. Da sich das Offert der krainischen Baugesellschaft am günstigsten stellt, beantragt der Referent namens der vereinigten Sectionen: 1.) Der mit dem Einheitspreise von 28517 fl. 70 kr. berechnete Bau eines Epidemie-Nothspitals in Laibach wird der krainischen Baugesellschaft auf Grund ihres Offertes vom 20. März l. J. um den Betrag von 26500 fl., sohin mit einem Nachlasse von 7,7 pCt. übergeben. 2.) Der Stadtmagistrat wird beauftragt, die krainische Baugesellschaft von diesem Beschlusse des Gemeinderathes in Kenntnis zu setzen, unverweilt das Nothige bezüglich der Cautionsergänzung und des Vertragsabschlusses durchzuführen, den Bau sofort einzuleiten und den Vertrag zur Ratification vorzulegen. Referent GR. Potočnik bemerkt noch ergänzend, die Magistratssection habe zwar die Anwendung des Ziegelbaches empfohlen, allein die vereinigten Sectionen hätten dennoch beschlossen, daß es bei dem zuerst projectierten Schieferbache zu verbleiben habe, da dasselbe, als Nothspital verwendet, mit Schiefer gedeckt viel wärmer sein werde und es fraglich sei, ob das Militärärar bei Concentrirungen unter dem Dache eine Bequartierung gestatten werde, wenn dasselbe mit Ziegeln gedeckt sein sollte.

Bürgermeister Grasselli eröffnet die Debatte über die gestellten Anträge. Vicebürgermeister Petricić sagt, es sei sehr anerkennenswert, daß die krainische Baugesellschaft so günstige Bedingungen gestellt habe, daß es der Stadtgemeinde möglich sein wird, den Bau der Kaserne in Angriff zu nehmen. Doch glaubt Redner, daß, wenn man auf das Offert der Firma Tönnies diesmal keine Rücksicht nehme, dieselbe wohl schwerlich je sich wieder entschließen werde, ein Offert für irgend einen Bau der Stadtgemeinde einzubringen. Die krainische Baugesellschaft werde mit dem Baue der Kaserne genügend zu thun haben. Man müsse jedoch nicht jede Concurrenz sozusagen unmöglich machen, da die Stadtgemeinde ja noch andere Bauten in nächster Zeit auszuführen hat, so z. B. das Volksschulgebäude. Redner beantragt daher, den Bau des Nothspitals der Firma Tönnies um den angebotenen Preis per 26735 fl. zu übergeben. — Bürgermeister Grasselli constatiert, daß das bezügliche Offert der Firma Tönnies früher eingelangt sei, als jenes der krainischen Baugesellschaft.

Referent GR. Potočnik widerspricht dieser Behauptung. Das Offert bezüglich der Herstellung eines Ziegelbaches seitens der krainischen Baugesellschaft sei nur eine Ergänzung des zuerst eingebrachten Offertes gewesen, kein Nachtragsoffert. — Der Herr Bürgermeister constatiert, daß das in Rede stehende Ergänzungs- oder Nachtragsoffert seitens der krainischen Baugesellschaft erst eingelangt sei, als in der Magistratsitzung die Ziegelbedeckung statt jener mit Schiefer erörtert und den vereinigten Sectionen empfohlen wurde. — GR. Nollı meint, es sei zuerst die Frage zu entscheiden, ob das Nothspital mit Ziegeln oder Schiefer gedeckt werden soll, dann werde man erst über die Vergebung des Baues schlüssig werden können.

GR. Klein erklärt sich unbedingt für die Vergebung des Baues des Nothspitals an die krainische Baugesellschaft; dieselbe sei erstens um 235 fl. billiger und unterstütze zweitens die heimischen Gewerbetreibenden, was man von der Firma Tönnies, wenigstens was den feinerzeitigen Bau der Leimfabrik betrifft, wo die gewerblichen Arbeiten aus Graz bestellt wurden, nicht sagen könne. Zudem werde der Firma Tönnies ein sehr umfangreicher Bau, nämlich jener der Wasserleitung, nicht entgegen.

GR. Gogola betont, die Firma Tönnies beschäftige über 100 Arbeiter, von welchen der überwiegend größte Theil heimische Kräfte seien, während bei der krainischen Baugesellschaft auch viele nichtheimische Arbeiter beschäftigt wären, was jedoch Redner derselben durchaus nicht zum Vorwurfe machen wollte. Es sei nicht im Interesse der Stadtgemeinde, bei Vergebung von Bauarbeiten jede Concurrenz von sich zu weisen, so daß man sozusagen nur einer Unternehmung auf Gnade und Ungnade ausgeliefert wäre.

(Schluß folgt.)

— (Die Moralisten vom «Laibacher Wochenblatt») erzählen uns in einem langen Sermon von einer «modernen Inquisition», einem «peinlichen Verhör», einer «moralischen Tortur», wozu allem jene Regierungsbeamten unterzogen worden sein sollen, die sich weiter nichts als das unschuldige Verwürgen verschafft haben, in der Generalversammlung des «constitutionellen Vereines» als dessen Mitglieder anwesend gewesen zu sein, in welcher die nämlichen Herren, die uns heute Moral lehren wollen, über die Action der Regierung auf allen Gebieten der Verwaltung zu Gericht saßen und dieselbe als verderblich verurtheilten. Nach den edlen Intentionen der gedachten Herren sollten ihre Tiraden die anwesenden Regierungsbeamten mit anhören und beherzigen, sollten zu den Invektiven gegen die Regierung — Regierungsbeamte ihre Zustimmung geben und Beifall klatschen. Das sind die Grundsätze der Moral, welche wir von den Herren vom «Laibacher Wochenblatt» lernen können — von den nämlichen Herren, welche in vergangenen besseren Zeiten sogar den Muth hatten, aus ihrem Bureau an die Chefs der verschiedenen Aemter Erlässe zu richten und ihnen Weisungen zu geben, wie sie sammt ihren untergeordneten Beamten bei den Wahlen zu stimmen haben, damit ja die Herrlichkeit der Matadore des «Laibacher Wochenblatt» zum Heile Oesterreichs ungeschmälert erhalten werde, — von den nämlichen Herren, welche es correct finden, für die Ausfälle des «Wochenblatt» gegen die Regierung den Obolus auch von Regierungsbeamten einzustreichen. Bei den Begriffen, welche diese Herren von «Ethik», die sie uns beibringen möchten, haben, kann uns das allerdings nicht wundernehmen.

— (Concert Grünfeld.) Wenn ein Künstler jahraus, jahrein von Odessa bis Paris, von St. Petersburg nach Triest Europa hinab und hinauf die Kreuz und die Quer im Triumphe durchzieht, so sinkt die Kritik einem solchen gegenüber zum einfachen Referate über den äußeren Erfolg herab, denn dem phänomenalen Spiel Grünfelds gegenüber verstummt die Kritik. Die spielende Ueberwindung jeder technischen Schwierigkeit, das tabellose, perlende Staccatto, die blendend ausgeführten Passagen, Triller und Läufe, die verschiedenen Künste des Anschlags vom kraftstrotzenden Vollausschlage bis zum verhauchenden Scherzando, alles das ist in einer Vollendung ausgearbeitet, die nicht mehr übertroffen werden kann. Kommt dazu noch tiefes und eingehendes Verständnis, Pietät für die Intentionen des Compositeurs und künstlerischer Schwung und Feuer, so ist dies eine Leistung, die nur unsere Bewunderung herausfordern kann. Grünfeld zählt unbestritten zu den ersten Virtuosen der Gegenwart. Die Leistung entsprechend war auch der äußere Erfolg ein glänzender. Grünfeld ist der einzige Wandervirtuose, der es versteht, den Concertsaal in Laibach, so oft er kommt, zu füllen. Das Publicum war so enthusiastisch, wie wir es nie zu beobachten bisher Gelegenheit fanden. Die Hervorrufe waren so stürmisch und so zahlreich, daß er vier Nummern im Verlaufe des Abends und zum Schlusse derselben zugeben sich gezwungen sah. Nach dem Schubert'schen «Gretchen am Spinnrade» einen Chopin'schen Walzer, nach Schumanns gewaltigen und grandiosen Etudes symphoniques op. 13 die «Träumerei» aus des gleichen Meisters «Kinderszenen» und nach Schubert-Viszti's «Erbkönig» eine von Grünfeld componierte ungarische Abspasodie mit einer höchst gelungenen Imitation des Cymbals und eine Tanhäuser-Transcription.

In Bach-Biszts Fuge in G-moll, Beethovens As-dur-Sonate und Schumanns Etudes symphoniques erhob sich der Künstler über den Virtuosen, in den übrigen Piecen, am eclatantesten im Erbkönig, in der ungarischen Rhapsodie und in der Tanzhäuser-Transcription, trat die phänomenale Technik in den Vordergrund, in den kleineren Salonpiecen die eminente Handhabung der verschiedenen Arten des Anschlags, in allem aber der unübertroffene Meister des Claviers. Wir rufen Grünfeld, der nie das Weichbild unsere Stadt durchfährt, ohne uns in treuer Anhänglichkeit an Laibach einen Abend des reinsten Kunstgenusses zu schenken, aus ganzem Herzen zu: Auf baldiges Wiedersehen!

— (Evangelische Gemeinde.) Am 8. d. Mts. begaben sich der evangelische Pfarrer und der Curator der evangelischen Gemeinde zum Herrn Landespräsidenten Baron Winkler, um die Gefühle des innigsten Dankes der Evangelischen Krains am 25. Jubeltage der Erlassung des Protestanten-Patentes zum Ausdruck zu bringen und zu bitten, dieselben bei Sr. Majestät vermitteln zu wollen. Der Herr Landespräsident empfing die beiden Vertreter der evangelischen Gemeinde in gewohnter zuvorkommender Weise und sagte die Erfüllung der vorgebrachten Bitte bereitwilligst zu. Am 11. d. Mts. fand in der evangelischen Kirche der Fest- und Dankgottesdienst aus Anlaß des Jubiläums statt. Die Kirche war in allen Räumen gefüllt. Der Herr Landespräsident Baron Winkler mit dem Präsidial-Secretär Herrn Grafen Attems, der Herr Landeshauptmann Graf Thurn, der Herr Bürgermeister Grasselli sowie der Herr Generalmajor Grollner von Mildensee mit zehn Herren Officieren der Garnison beehrten die Gemeinde mit ihrer Gegenwart. Die von echt patriotischem und christlichem Geiste durchwehte weihedvolle

Predigt kennzeichnete die Bedeutung des Tages, und heiße
 Segenswünsche für das Wohl unseres allergnädigsten Mon-
 archen, als des Sponsors des glorreichen Protestanten-
 Patentes, stiegen zum Himmel empor. Ein gemischter Chor
 von Mitgliedern der philharmonischen Gesellschaft unter
 Leitung ihres Musikdirectors Herrn Böhler erhöhte
 durch vorzügliche Aufführung des «Waterunser» von Janse
 die andächtige Stimmung, und nach dem Segensspruche
 schloß die Volkshymne, vom Chore gesungen, würdevoll
 dieses wahrhaft patriotische Kirchenfest.

— (Nach den Gemeinderathswahlen.) Wie das «Laibacher Wochenblatt» die Abstinenz der Deutschen bei den letzten Gemeinderathswahlen für Laibach feierlich proclamirt und entschieden gefordert hat, haben wir bereits berichtet. Nun bemerkt hiezu das «Wochenblatt» in seiner letzten Nummer hämisch, der Landespräsident von Krain «möchte freilich in dem Gemeinderathe der Landeshauptstadt die Deutschen ad majorem Sloveniae gloriam gerne arbeiten lassen.» Dafs der Herr Landespräsident im Gemeinderathe auch die Deutschen arbeiten lassen möchte, unterliegt keinem Zweifel, das hat er ja selbst im Gemeinderathe öffentlich erklärt. Wir aber glauben — und das ist zweifelsohne auch die Ansicht des Herrn Landespräsidenten — dafs man im Gemeinderathe weder ad majorem Sloveniae noch ad majorem Germaniae gloriam, sondern mit vereinten Kräften im Interesse, zum Wohle und zum Ruhme der Gemeinde Laibach arbeiten sollte; wir glauben ferner, dafs derjenige, welcher die Flinte ins Korn wirft, es sich nur selbst zuzuschreiben und kein Recht sich zu beschweren hat, wenn ihm das hiedurch verdiente Loz zutheil wird; und wir glauben, ja wir sind überzeugt, dafs über die Abstinenzpolitik der Herren vom «Laibacher Wochenblatt» und über ihre Politik überhaupt nicht blofs die slovenische, sondern auch die deutsche Bevölkerung Laibachs und Krains zur Tagesordnung übergehen wird.

— (Personalnachricht.) Oberstabsarzt erster Classe Herr Dr. Franz Stawa, Leiter des Garnisonsspitals Nr. 8 in Laibach, wurde als Sanitätschef zum 9. Corpscommando überfetzt.

— (Rofeggers Vorlesung.) Vorgeſtern abends hat der ſteiriſche Dichter Herr P. R. Rofegger im landſchaftlichen Redoutenſaale in Laibach anläßlich der Feier des 80. Geburtstages Anaſtaſius Grün's zum Beſten des Denkmalfondes eine Vorleſung, zu welcher ſich ein zahlreiches, ſehr diſtinguiertes Publicum eingefunden hatte, mit großem äußeren Erfolge abgehalten. Den ſämmtlichen Piecen, welche der gefeierte Dichter = Vorleſer in anderthalb Stunden abſolvirt hatte, wurde mit zurückgehaltenem Athem unter ſtändigem geſpannteſten Intereſſe gelauſcht. Nach einem jeden der reizenden Probeſtücke, unter denen das ſchlichtvornehmſte «Meine erſte Begegnung mit Anaſtaſius Grün» beſonders hervorgehoben zu werden verdient, entfeſſelte ſich ein rauschender, lang anhaltender Applauſ. Die Stimme des Dichters, welche, von der einfachſten Vorausſetzung der Melodik und Vortragſweiſe ausgehend, oft zu einer ungeahnten Fülle anſchwellend, charakteriſierende Schärfe und Modulationsfähigkeit aufweiſt, eignet ſich namentlich zur getreuen Wiedergabe der gemüthsvollen Producte oberſteiriſcher Dorfpoeſie und Bauernphilosophie. Auf's Gerathewohl in den reichen Schatz ſeiner Dichtungen hineingreifend, hat der Dichter dem ſtaunenden Auditorium wahre Perlen des Humors unſerer Alpenwelt, als: «Die Sinfut», «Ein Cheſtreit», «Iß was, ſo iß nix», in ſchlichter, inniger Weiſe vorgeführt. Wir haben eingangs mit Abſicht den äußeren Erfolg der Vorleſung hervorgehoben. Die innere Befriedigung, welche auf jeglichem Antlitze wiederſtrahlte, iſt der innere Erfolg der echten Poeſie eines echten Dichters.

— (Todesfall.) Der Eisenbahnbeamte Herr Lukesch, welcher bekanntlich vor einigen Wochen in Pragerhof in Ausübung seines Dienstes vom Zuge erfaßt und am Fuße schwer verletzt wurde, ist vorgestern im Marburger Spital gestorben.

— (Der Bauplatz für das Vereinshaus des katholischen Gesellenvereins) wurde gestern um 11 Uhr vormittags vom hochwürdigsten Vereinspräses, geistlichen Rath Herrn Gnjezda, in Anwesenheit der Mitglieder des katholischen Gesellenvereins und zahlreicher Freunde dieses Vereins benedicirt. Die feierliche Grundsteinlegung wird in der ersten Woche des Monats Mai stattfinden.

Neueste Post.

Original-Telegramme der Laib. Zeitung.

Salzburg, 11. April. Infolge einer Erdbabrutschung zwischen Lend und Schwarzach fand eine Verspätung des Tiroler Expresszuges statt. Der Maschinenführer und zwei reisende Damen sind schwer verletzt.

Karlsruhe, 10. April. Der Dichter Josef Victor von Scheffel ist gestern abends nach langer schwerer Krankheit im 60. Lebensjahre gestorben.

London, 10. April. Den «Times» zufolge hat außer Peneage auch der Arbeitsminister Morley seine Entlassung eingereicht; auch aus den Kreisen der obersten Hofwürdenträger sollen Entlassungsgesuche bevorstehen.

Sofia, 11. April. Ein Decret des Fürsten verfügt die Aufhebung des Belagerungszustandes und ordnet für den 23. Mai die Wahlen für die Nationalversammlung an.

Athen, 10. April. In der Kammer hielt Kountouras eine kriegerische Rede, durch welche auf den Tribünen langanhaltende Rufe «Es lebe der Krieg,» provocirt wurden. Die Abstimmung findet wahrscheinlich heute statt.

Atthen, 11. April. Eynd Pascha bedeutete dem General Sapunzakis, die von griechischen Truppen an der Grenze bei Paskos occupierte Stellung zu räumen, und ließ seinerseits Truppen in dieser Richtung vorrücken. General Sapunzakis verstärkte die bedrohte Position und erhielt den Befehl, dieselbe zu halten. Ein Conflict hat nicht stattgefunden. Eynd Pascha soll auf jeden Angriff gegen die Griechen verzichtet haben. Die Vorposten beider Armeen haben sich sehr genähert.

Volkswirtschaftliches.

Laibach, 11. April. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 4 Wagen mit Getreide, 18 Wagen und 3 Schiffe mit Holz (30 Cubikmeter).

Durchschnitts-Preise.

	Wkt. =	Wkt. =		Wkt. =	Wkt. =
	fl. fr.	fl. fr.		fl. fr.	fl. fr.
Weizen pr. Hektolit.	6 97	7 44	Butter pr. Kilo . .	— 84	—
Rorn „	5 20	6 37	Eier pr. Stück . .	— 2	—
Gerste „	4 87	5 3	Wildh pr. Viter . .	— 8	—
Haser „	3 57	3 28	Rindfleisch pr. Kilo	— 64	—
Halbfrucht „	—	6 62	Kalbfeisch „	— 56	—
Heiden „	4 23	5 17	Schweinefleisch „	— 70	—
Sirke „	4 71	5 3	Schäpvenfleisch „	— 40	—
Kukuruz „	5 40	5 34	Händel pr. Stück .	— 45	—
Erbsäpel 100 Kilo	4 1	—	Lauben „	— 18	—
Linjen pr. Hektolit.	8	—	Heu 100 Kilo . .	2 31	—
Erbsen „	8	—	Stroh „ . .	2 31	—
Fisolen „	8 50	—	Holz, hartes, pr.	—	—
Rindschmalz Kilo	— 90	—	Cubikmeter	7 40	—
Schweineschmalz „	— 76	—	— weiches, „	5	—
Speck, frisch, „	— 56	—	Wein, roth., 100Lit.	—	24
— geräuchert „	— 64	—	— weißer, „	—	20

Landschaftliches Theater.

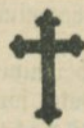
Heute (ungerader Tag) zum achtenmale mit vollständig neuer Ausstattung: «Der Zigeunerbaron.» Operette in 3 Acten nach einer Erzählung des Maurus Jókai von F. Schnizer. — Musik von Johann Strauß.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

April	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag in Zoll in 24 St. in Millimeter
10.	7 U. Mg.	726,28	11,6	W. schwach	bewölkt	16,50
	2 „ N.	723,12	18,2	ND. schwach	bewölkt	Regen
	9 „ Ab.	724,83	7,3	SW. schwach	bewölkt	
11.	7 U. Mg.	726,34	7,8	SW. schwach	bewölkt	2,00
	2 „ N.	727,14	12,0	D. schwach	bewölkt	Regen
	9 „ Ab.	729,03	6,4	ND. schwach	heiter	

Den 10. vormittags bewölkt, um 12 $\frac{1}{4}$ Uhr Gewitter mit einem Donner Schlag, dann Platzregen; nachmittags Regen bis 5 Uhr; abends Aufheiterung. Den 11. vormittags zwischen 9 und 10 Uhr Regen, nachmittags Aufheiterung; kühnere Nacht. Wetterleuchten in OSD. Das Tagesmittel der Wärme an beiden Tagen 12,4°, und 8,7°, beziehungsweise um 3,4° über und 0,3° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: S. Naglič.



Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Rathschlusse gefallen, unseren innigstgeliebten Sohn, beziehungsweise Bruder, den Herrn

Wilhelm Lukeſch

Verkehrsbeamten der k. k. priv. Südbahn und
k. k. Reserveleutnant

nach dreiwöchentlichem, sehr schwerem Krankenlager, versehen mit den heil. Sterbesacramenten, am 10ten d. M. um 9 Uhr vormittags in seinem 23. Lebensjahre in ein besseres Jenseits abzurufen.

Die irdische Hülle des theuren Dahingegangenen wird Montag, den 12. d. M., von Marburg mittelst Bahn nach Laibach überführt, woselbst die feierliche Einsegnung auf dem Südbahnhofe um halb 5 Uhr nachmittags stattfindet, um sodann im eigenen Grabe auf dem Friedhofe zu St. Christoph beigesetzt zu werden.

Der Unvergessliche wird allen Verwandten, Freunden und Bekannten dem freundlichen Andenten empfohlen.

Laibach, 12. April 1886.

12. April 1886.
Die tieftrauernden Angehörigen.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Heerbildungsanstalt des Franz Doberlet, Palbach.

Staats-Anlehen.		Geld	Ware	5% Lemberger Banat		Geld	Ware	Staatsbahn 1. Emission		Geld	Ware	Actien von Transport-Unternehmungen.		Geld	Ware	Südbahn 200 fl. Silber		Geld	Ware
Rentenrente		85.20	85.35	5% ungarische		104.70	105.30	Südbahn 2 5/8%		157.50	158.00	Albrecht-Bahn 200 fl. Silber		192.75	193.25	Südbahn 200 fl. Silber		119.00	119.25
1854er 4% Staatsloose		250 fl.	128.50	Andere öffentl. Anlehen.		104.80	105.50	Südbahn 2 5/8%		157.50	158.00	Kuffia-Dep. Eisenb. 200 fl. Silber		685.00	695.00	Südbahn 200 fl. Silber		119.00	119.25
1860er 5% ganze		500 fl.	139.75	Donau-Reg.-Loose 5% 100 fl.		116.50	117.00	Diverse Lose		179.75	180.25	Kuffia-Dep. Eisenb. 200 fl. Silber		685.00	695.00	Südbahn 200 fl. Silber		119.00	119.25
1860er 5% halbe		100 fl.	140.00	Donau-Reg.-Loose 5% 100 fl.		116.50	117.00	Credito-Lose 100 fl.		44.00	45.00	Kuffia-Dep. Eisenb. 200 fl. Silber		685.00	695.00	Südbahn 200 fl. Silber		119.00	119.25
1864er Staatsloose		100 fl.	170.50	Donau-Reg.-Loose 5% 100 fl.		116.50	117.00	Credito-Lose 100 fl.		44.00	45.00	Kuffia-Dep. Eisenb. 200 fl. Silber		685.00	695.00	Südbahn 200 fl. Silber		119.00	119.25
1864er		50 fl.	169.50	Donau-Reg.-Loose 5% 100 fl.		116.50	117.00	Credito-Lose 100 fl.		44.00	45.00	Kuffia-Dep. Eisenb. 200 fl. Silber		685.00	695.00	Südbahn 200 fl. Silber		119.00	119.25
Cemo. Rentenchein		per St.	62.00	Donau-Reg.-Loose 5% 100 fl.		116.50	117.00	Credito-Lose 100 fl.		44.00	45.00	Kuffia-Dep. Eisenb. 200 fl. Silber		685.00	695.00	Südbahn 200 fl. Silber		119.00	119.25
4% Dep. Goldrente, steuerfrei		113.90	114.10	Donau-Reg.-Loose 5% 100 fl.		116.50	117.00	Credito-Lose 100 fl.		44.00	45.00	Kuffia-Dep. Eisenb. 200 fl. Silber		685.00	695.00	Südbahn 200 fl. Silber		119.00	119.25
Deherr. Rentenrente, steuerfrei		101.65	101.80	Donau-Reg.-Loose 5% 100 fl.		116.50	117.00	Credito-Lose 100 fl.		44.00	45.00	Kuffia-Dep. Eisenb. 200 fl. Silber		685.00	695.00	Südbahn 200 fl. Silber		119.00	119.25
ung. Goldrente 4%		103.75	103.90	Donau-Reg.-Loose 5% 100 fl.		116.50	117.00	Credito-Lose 100 fl.		44.00	45.00	Kuffia-Dep. Eisenb. 200 fl. Silber		685.00	695.00	Südbahn 200 fl. Silber		119.00	119.25
Papierrente 5%		95.20	95.35	Donau-Reg.-Loose 5% 100 fl.		116.50	117.00	Credito-Lose 100 fl.		44.00	45.00	Kuffia-Dep. Eisenb. 200 fl. Silber		685.00	695.00	Südbahn 200 fl. Silber		119.00	119.25
Eisenb.-Anl. 120 fl. 8. W. S.		152.50	153.00	Donau-Reg.-Loose 5% 100 fl.		116.50	117.00	Credito-Lose 100 fl.		44.00	45.00	Kuffia-Dep. Eisenb. 200 fl. Silber		685.00	695.00	Südbahn 200 fl. Silber		119.00	119.25
Eisenb.-Prioritäten		100.20	100.80	Donau-Reg.-Loose 5% 100 fl.		116.50	117.00	Credito-Lose 100 fl.		44.00	45.00	Kuffia-Dep. Eisenb. 200 fl. Silber		685.00	695.00	Südbahn 200 fl. Silber		119.00	119.25
Staats-Obl. (ung. Eisenb.)		127.00	127.50	Donau-Reg.-Loose 5% 100 fl.		116.50	117.00	Credito-Lose 100 fl.		44.00	45.00	Kuffia-Dep. Eisenb. 200 fl. Silber		685.00	695.00	Südbahn 200 fl. Silber		119.00	119.25
Prämien-Anl. 100 fl. 8. W.		122.10	122.60	Donau-Reg.-Loose 5% 100 fl.		116.50	117.00	Credito-Lose 100 fl.		44.00	45.00	Kuffia-Dep. Eisenb. 200 fl. Silber		685.00	695.00	Südbahn 200 fl. Silber		119.00	119.25
Eisenb.-Loose 4% 100 fl.		123.75	124.25	Donau-Reg.-Loose 5% 100 fl.		116.50	117.00	Credito-Lose 100 fl.		44.00	45.00	Kuffia-Dep. Eisenb. 200 fl. Silber		685.00	695.00	Südbahn 200 fl. Silber		119.00	119.25
Grundentl. Obligationen		109.00	109.50	Donau-Reg.-Loose 5% 100 fl.		116.50	117.00	Credito-Lose 100 fl.		44.00	45.00	Kuffia-Dep. Eisenb. 200 fl. Silber		685.00	695.00	Südbahn 200 fl. Silber		119.00	119.25
5% böhmische		104.60	105.20	Donau-Reg.-Loose 5% 100 fl.		116.50	117.00	Credito-Lose 100 fl.		44.00	45.00	Kuffia-Dep. Eisenb. 200 fl. Silber		685.00	695.00	Südbahn 200 fl. Silber		119.00	119.25
5% galizische		105.25	105.75	Donau-Reg.-Loose 5% 100 fl.		116.50	117.00	Credito-Lose 100 fl.		44.00	45.00	Kuffia-Dep. Eisenb. 200 fl. Silber		685.00	695.00	Südbahn 200 fl. Silber		119.00	119.25
5% niederösterreichische		107.50	108.00	Donau-Reg.-Loose 5% 100 fl.		116.50	117.00	Credito-Lose 100 fl.		44.00	45.00	Kuffia-Dep. Eisenb. 200 fl. Silber		685.00	695.00	Südbahn 200 fl. Silber		119.00	119.25
5% oberösterreichische		104.50	105.00	Donau-Reg.-Loose 5% 100 fl.		116.50	117.00	Credito-Lose 100 fl.		44.00	45.00	Kuffia-Dep. Eisenb. 200 fl. Silber		685.00	695.00	Südbahn 200 fl. Silber		119.00	119.25
5% steirische		105.00	105.50	Donau-Reg.-Loose 5% 100 fl.		116.50	117.00	Credito-Lose 100 fl.		44.00	45.00	Kuffia-Dep. Eisenb. 200 fl. Silber		685.00	695.00	Südbahn 200 fl. Silber		119.00	119.25
5% kroatische und slawonische		104.50	105.00	Donau-Reg.-Loose 5% 100 fl.		116.50	117.00	Credito-Lose 100 fl.		44.00	45.00	Kuffia-Dep. Eisenb. 200 fl. Silber		685.00	695.00	Südbahn 200 fl. Silber		119.00	119.25
5% siebenbürgische		104.60	105.20	Donau-Reg.-Loose 5% 100 fl.		116.50	117.00	Credito-Lose 100 fl.		44.00	45.00	Kuffia-Dep. Eisenb. 200 fl. Silber		685.00	695.00	Südbahn 200 fl. Silber		119.00	119.25

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 82.

Montag, den 12. April 1886.

(1519) Erkenntnis. Nr. 3207.		(1512) Oberlandesgerichtsraths-Stelle Nr. 1574.		(1461-3) Kundmachung. Nr. 2319.		(1499-2) Kundmachung. Nr. 5011.	
Im Namen Sr. Majestät des Kaisers hat das k. k. Landesgericht in Laibach als Presbgericht auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft zu Recht erkannt:		beim k. k. Landesgericht zu Klagenfurt. Gefüge bis 25. April d. J. an das Präsidium.		Am 30. April l. J., vormittags 10 Uhr, findet die		Mit 1. April l. J.	
Der Inhalt der in der Nummer 77 der in Laibach in slovenischer Sprache erscheinenden periodischen Druckschrift «Slovenski Narod» vom 6. April 1886 auf der dritten Seite abgedruckten Correspondenz mit der Aufschrift «V Gradci 4. aprila», beginnend mit «Graska Tagespost», und endend mit «z vseh steh», und mit der Aufschrift «Iz Celja 4. aprila», beginnend mit «Na nasej gimnaziji», begründe den objectiven Thatbestand des Vergehens gegen die öffentliche Ruhe und Ordnung nach § 300 St. G.		Klagenfurt am 9. April 1886. Präsidium des k. k. Landesgerichtes.		einundsechzigste Verlosung der krainischen Grundentlastungs-Obligationen im hiesigen Burggebäude statt. Laibach am 4. April 1886. Vom krainischen Landesaussschusse.		wurde der Postanweisungsverkehr mit Dänemark und Portugal (nebst Madeira und den Azoren) eingeführt. Der Höchstbetrag einer jeden Anweisung nach den genannten Ländern ist auf 200 fl. festgesetzt.	
Es werde demnach zufolge der §§ 489 und 493 St. P. O. die von der k. k. Staatsanwaltschaft verfügte Beschlagnahme der Nummer 77 der periodischen Druckschrift «Slovenski Narod» vom 6. April 1886 bestätigt und gemäß der §§ 36 und 37 des Pressegesetzes vom 17. Dezember 1862, Nr. 6 R. G. Bl. pro 1863, die Weiterverbreitung derselben verboten, auf Vernichtung der mit Beschlagnahme belegten Exemplare derselben und auf Zerstörung des Saßes des beanstandeten Artikels erkannt.		Concursauschreibung. Eine Steueramts-Controllorstelle in der X. Rangklasse, eventuell eine provisorische Steueramts-Adjunctenstelle in der XI. Rangklasse bei den k. k. Steuerämtern in Krain, mit den systemmäßigen Bezügen, dann der Verpflichtung zum Erlage einer Dienstcaution im Gehaltsbetrage ist zu belegen.		(1487-3) Kundmachung. Nr. 2476.		Die für diese Anweisungen entfallenden Gebühren sind dieselben, welche im internationalen Anweisungsverkehr Anwendung finden.	
Laibach am 10. April 1886.		Die Gefüge sind unter Nachweisung der vorgeschriebenen Erfordernisse, insbesondere auch der Kenntnis der beiden Landessprachen, längstens bis		Vom k. k. Bezirksgerichte Obelsberg wird hiermit eröffnet, daß die Erhebungen zum Zwecke der Anlegung eines neuen Grundbuches für die Catastralgemeinde Radajucelso am 16. April 1886,		Triest am 5. April 1886.	
		15. Mai 1886		um 8 Uhr vormittags, hiergerichts beginnen und an den darauffolgenden Tagen fortgesetzt werden, wobei alle Personen, welche an der Ermittlung der Besitzverhältnisse ein rechtliches Interesse haben, erscheinen und alles zur Aufklärung sowie zur Wahrung ihrer Rechte Geeignete vorbringen können.		Die k. k. Post- und Telegraphen-Direction.	
		Laibach am 7. April 1886. R. k. Finanzdirection.		R. k. Bezirksgericht Obelsberg, am 8. April 1886.		Kundmachung. Mit 1. April l. J.	

Anzeigebblatt.

Gichtgeist
nach Dr. Malič
à 50 kr.
gegen Gicht, Rheumatismus, Gliederreissen, Kreuzschmerzen, Nervenschmerzen, Anschwellungen, Steifheit der Muskeln und Sehnen etc., in der Wirkung unübertrefflich, schnell und radical helfend, wie dies hunderte von schriftlichen Auszeichnungen aus den weitesten Kreisen beweisen können. Zu haben in der
Apotheke Trnkoczy
neben dem Rathhause in Laibach.
Wird täglich per Post versendet.
(246) 13

(1515-1) Nr. 889.
Dritte exec. Feilbietung.
Vom k. k. Bezirksgerichte Treffen wird mit Bezug auf das Edict Nr. 170 bekannt gemacht, daß in der Executions-sache des Johann Pece gegen Johann Pece von Gorenška Gora
am 27. April 1886
zur dritten Realfeilbietung geschritten werden wird.
R. k. Bezirksgericht Treffen, am 9ten April 1886.

(1488-1) Nr. 1542.
Reassumierung executiver Feilbietungen.
In der Executions-sache der Frau Maria Bertove von St. Veit (durch Dr. Den in Obelsberg) wird die mit dem Bescheide vom 3. Mai 1885, Z. 2093, auf den 29. Juli, 29. August und 30sten September 1885 angeordnet gewesene und sohin mit dem Reassumierungsrechte sifitierte erste, zweite und dritte Feilbietung der dem Martin Fej von Poddreg Nr. 7 gehörigen, im Grundbuche ad Herrschaft Wippach tom. X, pag. 293, 296 und 302, und tom. XI, pag. 149, vorkommenden, gerichtlich auf 757 fl. reassumiert und zu deren Bornaahme die Tagssatzung auf den
7. Mai,
8. Juni und
6. Juli 1886,
jedesmal vormittags 10 Uhr, mit dem früheren Anhang angeordnet.
R. k. Bezirksgericht Wippach, am 20sten März 1886.

(1466-1) St. 1714.
Oklic izvršilne zemljišćine dražbe.
Na prošnjo c. kr. davkarije v Krškem dovoljuje se izvršilna dražba Janez in Fran Duhovega iz Zavrataca, sodno na 215 gld. cenjenega zemljišća vložna št. 351 katastralne občine Studenec in vložna št. 687 občine Bučke.

Za to odločujejo se trije dražbeni dnevi:
prvi na 5. maja,
drugi na 5. junija in
tretji na 7. julija 1886,
vsakikrat od 10. do 12. ure dopoludne, pri tem sodišči s pristavkom, da se bode to zemljišće pri prvem in drugem roku le za ali čez cenitveno vrednost, pri tretjem roku pa tudi pod to vrednostjo oddalo.
Dražbeni pogoji, vsled katerih je posebno vsak ponudnik dolzan, pred ponudbo 10% varščine v roke dražbenega komisarja položiti, cenitveni zapisnik in zemljejknjžni izpisek ležé v registraturi na ogled.
C. kr. okrajno sodišče v Krškem dne 5. marca 1886.

(1421-1) St. 1359.
Oklic izvršilne zemljišćine dražbe.
C. kr. okrajno sodišče v Kostanjevici daje na znanje:
Na prošnjo Josipa Barbiča in Martina Koretiča iz Brloga dovoljuje se izvršilna dražba Janez Šintičevega iz Brloga št. 3, sodno na 712 gld. cenjenega zemljišća suv vloga št. 239 katastralne občine Sv. Križ.
Za to določujejo se trije dražbeni dnevi:
prvi na 5. maja,
drugi na 2. junija in
tretji na 7. julija 1886,

vsakikrat od 9. do 12. ure dopoludne, pri tem sodišči s pristavkom, da se bode to zemljišće pri prvem in drugem roku le za ali čez cenitveno vrednost, pri tretjem roku pa tudi pod to vrednostjo oddalo.
Dražbeni pogoji, vsled katerih je posebno vsak ponudnik dolzan, pred ponudbo 10% varščine v roke dražbenega komisarja položiti, cenitveni zapisnik in zemljejknjžni izpisek ležé v registraturi na ogled.
C. kr. okrajno sodišče v Kostanjevici dne 17. sušca 1886.

(1475-1) St. 565.
Oklic.
C. kr. okrajno sodišče v Velikih Laščah daje na znanje:
Na prošnjo Jere Erčulj iz Zagorice št. 23 (po pooblaščenju Jarneju Erčulju od tam) se je z odlokom od 12. februvarija 1885, šte. 812, na 23. maja 1885 odločena, potem z odlokom od 2. maja 1885, št. 2328, s pravico ponovljenja ustavljena tretja izvršilna dražba Nace Erčuljeve nepremičnine
na 14. maja 1886
od 10. do 12. ure dopoludne s prejšnjim dostavkom ponavlja odločila.
C. kr. okrajno sodišče v Velikih Laščah dne 6. februvarija 1886.